

## Berufe mit Zukunft 9

### „Ein Beruf, für den jedes Jahr 2000 Auszubildende gesucht werden“

#### *Thorsten Seitz berichtet über den Beruf des Kälteanlagenbauers*

*Klaus-Peter Martin*

**T**horsten Seitz wollte eigentlich nach seinem Abitur zur Bundeswehr gehen. Vier Wochen bevor es soweit war, wurde er ausgemustert. Heute arbeitet er als Meister bei der Neu-Isenburger Firma AC Kälte- und Klimatechnik und ist dort mit seinen 26 Jahren u.a. verantwortlich für die gesamte Organisation des laufenden Geschäftes, die Planung und Projektierung neuer Aufträge und die Koordination des Arbeitseinsatzes der Monteure.

AC Kälte- und Klimatechnik installiert, wartet und repariert Klimaanlage, Kühlaggregate und Wärmepumpen in Privathäusern, Bürogebäuden, Bäckereien und Metzgereien. „Weltweit sind wir dabei tätig,“ erzählt Thorsten stolz. Vor einem Jahr war er eine Woche lang in Südkorea, wo an der Teststrecke des französischen Hochgeschwindigkeitszuges TGV eine spezielle Technik zur Energieumwandlung beim Bremsvorgang des Zuges benötigt wurde. Dass gerade Thorsten diesen Auftrag bekam, unterstreicht das große Vertrauen, das sein Chef, Axel Schieferstein, zu ihm hat, aber auch, welchen ausgezeichneten Ruf sein Betrieb weit über Neu-Isenburg hinaus genießt. Häufig haben Thorsten und seine Kollegen auch in Frankreich zu tun. „Wir bauen dort Weinkühlhäuser,“ erklärt Thorsten. „Das ist eine Eigenentwicklung von uns. Die baut sonst keiner, deshalb verkaufen wir die auch relativ gut.“ Zu den Kunden zählen sonst vor allem Ladenketten, die ihren Sitz vielleicht im Rhein-Main-Gebiet haben, aber bundesweit Filialen unterhalten. So bleibt es nicht aus, dass die Neu-Isenburger Kälteanlagenbauer öfters auf Reisen sind. Thorsten findet das klasse: „Zwei Tage Hotel in Hamburg um eine Anlage zu warten, drei Wochen auf Montage in Düsseldorf, viele Kunden haben wir in Kiel... Das macht eine Menge Spaß.“ Um zu unterstreichen, wie vielseitig das Aufgabengebiet ist, fügt er noch hinzu, dass vor kurzem ein Kollege eine Anlage in einem Leichenkühlhaus zu installieren hatte.

Die Aufgaben wachsen von Jahr zu Jahr. Nicht nur wegen der Hitzeperiode in diesem Sommer werden immer mehr Klimaanlage in Gebäuden eingebaut, die Art unseres Lebensmittelkonsums und der Anspruch, das ganze Jahr über jedes Obst und Gemüse überall kaufen zu können, verlangt eine immer aufwendigere Lagerung, die Nachfrage nach Tiefkühlkost wächst von Jahr zu Jahr. Kälteanlagenbauer ist ein Beruf, der mit beiden Extremen umzugehen weiß: mit extremer Hitze und eisiger Kälte. „Heutzutage bauen wir viele Wärmepumpen ein, die im Sommer kühlen, im Winter heizen,“ erklärt Thorsten. Eine Technologie und ein Know-how, mit dem Deutschland eine Spitzenposition in der Welt einnimmt. Gerade haben die Monteure von AC Kälte- und Klimatechnik eine solche hochmoderne Anlage in einem Bürokomplex in der Martin-Behaim-Straße nachinstalliert. „Das Modernste, was man in diesem Bereich

im Moment in Europa findet, komplett Computer gestützt mit der Möglichkeit der Fernabfrage,“ erläutert Thorsten.

Die Monteure sind inzwischen mit Laptops ausgerüstet, denn bei den modernen, hochkomplexen Maschinen kann man Fehler nur noch mit dem Computer auslesen, so wie das inzwischen bei der Autoreparatur passiert. Als Kälteanlagenbauer ist man normalerweise den ganzen Tag unterwegs – entweder alleine bei einem Kunden oder, bei einem größeren Auftrag, zusammen mit Kollegen. Selten nur ist in der Werkstatt etwas vorzubereiten. Wer den Beruf lernen möchte, muss deshalb nicht nur handwerklich geschickt und körperlich fit sein, sondern auch absolut zuverlässig und gewohnt selbständig zu arbeiten. Bei der Bewerbung wird vor allem auf die Mathematik- und die Physiknoten geschaut, berichtet Thorsten. Mathe und Physik sind auch in der Berufsschule das „A und O“. „Wir rechnen Kältelasten aus und kalkulieren die Ausdehnung von Körpern, berechnen mit Hilfe des Ohmschen Gesetzes Widerstände in Leitungen und haben Einheiten in Ampère oder Milliampère umzurechnen,“ erzählt Thorsten. Die gesamte Ausbildung ist mit der eines Elektrikers verwandt, geht aber noch darüber hinaus. Mit der Metallverarbeitung hat ein Azubi im Kälteanlagenhandwerk nur am Rande zu tun.

Thorsten hatte mit seinem ehemaligen Physik-Leistungskurs natürlich keinerlei Schwierigkeiten während seiner Ausbildung. Er sagt sogar: „Neues hatten sie mir in der Schule nicht zu erzählen. Die Lehre war für mich ein Spaziergang.“ Nur beim technischen Zeichnen hatte er Probleme. Akkurat mit Bleistift millimetergenaue technische Zeichnungen anfertigen war nicht „sein Ding“ – „Wo es doch Computer gibt, die das viel besser machen können und wesentlich einfacher zu handhaben sind!“ Dies verhinderte aber nicht, dass er als zweitbesten Auszubildenden seines Jahrgangs in Hessen die Lehre in nur zweieinhalb Jahren absolvieren und anschließend gleich mit seiner Fortbildung zum Meister beginnen konnte. Regulär dauert die Ausbildung zum Kälteanlagenbauer dreieinhalb Jahre. Thorsten war in seinem Jahrgang einer von sechs Abiturienten gewesen, nur ein Auszubildender war von der Hauptschule gekommen, die übrigen aus der Realschule. Trotzdem sagt Thorsten heute: „Ich stelle in unserem Betrieb lieber einen guten Hauptschüler ein als einen schlechten Realschüler.“ Er ist davon überzeugt: „Wer Interesse am Beruf hat und ein bisschen Verständnis zeigt, Formeln umstellen kann und Bruchrechnen beherrscht, der schafft auch die Ausbildung.“ Ein Praktikum würde er aber jedem vorher empfehlen.

Die Firma AC Kälte- und Klimatechnik stellt jedes Jahr einen Ausbildungsplatz zur Verfügung – nicht immer aber finden sich dafür auch Bewerber, zumindest wirklich engagierte und geeignete. Dabei hat der Beruf beste Perspektiven. Bundesweit werden jedes Jahr 2000 Auszubildende gesucht, Tendenz steigend. Die Zahl der angebotenen Plätze übersteigt die Nachfrage, was im Moment in nicht vielen Berufen der Fall ist. Dementsprechend gute Aussichten bietet anschließend der Arbeitsmarkt. „Gute Monteure werden immer gesucht,“ hat Thorsten die Erfahrung gemacht. „Wir finden kein gutes ausgebildetes Personal für unseren Betrieb. Von daher haben wir großes Interesse selbst auszubilden.“ Und wer bei dem Neu-Isenburger Unternehmen ausgebildet worden ist, der wird in der Regel auch übernommen. „Das ist ja unser Ziel,“ sagt Thorsten. „Aber wer gut ist, der bekommt immer einen Job. Als ich ausgelernt habe, haben sie sich um mich gerissen. Und ich könnte jetzt auf Anhieb in sechs anderen Firmen sofort anfangen.“

Die Berufsschule ist als Blockunterricht organisiert – einmal im Monat eine ganze Woche Unterricht in Gelnhausen. Dazu kommen überbetriebliche Lehrgänge, die von der Bundesfachschule in Maintal angeboten werden. Beide Schulen haben ein Internat angegliedert und bieten Übernachtungsmöglichkeiten für diejenigen an, denen der tägliche Anfahrtsweg zu beschwerlich ist.

Thorsten, der ursprünglich auf Anraten seiner Eltern nach dem Abitur nur zunächst etwas „Vernünftiges“ lernen wollte um anschließend zu studieren, hat seinen Beruf gefunden und ist dabei geblieben. „Es ist jeden Tag etwas Neues, es ist nie langweilig,“ schwärmt er. „Man hat permanent Umgang mit Menschen, man lernt jeden Tag Leute kennen und erlebt die verrücktesten Dinge.“ Vor allem liebt er die Herausforderung: Reparaturen an alten Anlagen, wo noch viel Kreativität, Improvisationsvermögen und rasche Entscheidungen verlangt werden. „Die älteste Anlage, an der ich geschraubt haben, war aus dem Jahr 1948,“ erzählt er. „Die Anlage wurde noch über Keilriemen angetrieben, in die Lager musste Fett gepresst werden. Wenn man eine solche Maschine wieder zum Laufen bringt, das ist schon toll.“ Und den Metzger interessiert natürlich nicht, wie lange es dauert bis ein Ersatzteil geliefert wird. Wenn das Kühlhaus auftaut, dann hat er ein Problem. Der zu Hilfe gerufene Kälteanlagenbauer hat dementsprechend schnell zu handeln und muss mit viel Geschick und Improvisation dafür sorgen, dass die Maschine, zumindest vorübergehend, wieder arbeitet. Und sei es, dass der Monteur dazu mitten im Hochsommer bei 35 Grad mit dicker Winterjacke, Handschuhen und Pudelmütze in einem Tiefkühler, in dem das Thermometer gerade minus 28 Grad anzeigt, den Erfolg seiner Arbeit überprüft. Wer hätte in diesem Sommer nicht ab und zu eine solche Möglichkeit der kurzen Abkühlung herbeigewünscht?